Erscheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags: bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Job. Pästler, gr. Klostergasse 5. Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 19,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 245. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Freitag, 2. September 1870.

Dresden, 2. September.

— Beim kgl. Kriegsministerium ist vom stellvertretenden Chef des Generalstabes Herrn Generallieutenant v. Hanenfeldt in Berlin folgende telegraphische Meldung eingetroffen: Mac Mahon geschlagen von der Armee des Kronprinzen von Sachsen mit dem 4., 12. (sächsischen) und einem bayerischen Corps und von Beaumont bis Mouzon (bei Carignan) zurückgedrängt; 12 Geschütze, einige Tausend Gefangene und viel Material in unseren Händen. Verluste mäßig. Dr. J.

Die beiden Lazarethe wurden vorgestern durch den Besuch ausgezeichnet, den ihnen die Königin in Begleitung der Kronprinzessin und des Prinzen Peter von Oldenburg widmete. Ebenso hatte sich der Kriegsminister v. Fabrice angeschlossen. Geführt von den beiden Lazarethcommandanten und den Oberärzten Dr. Martini und Dr. Körzinger nahmen die hohen Herrschaften sämmtliche Säle, wo Verwundete lagen, in Augenschein, besichtigten die sonstigen Einrichtungen und sprachen darüber ihre vollste Anerkennung aus. An die Betten der Verwundeten getreten, trösteten sie die Leidenden und ließen sich von denselben oft die Geschichte ihrer Verwundungen erzählen.

Die Verkündigung eines neuen Sieges brachte gestern wieder eine freudige Bewegung in unserer Residenz hervor. Man muß die Menge hinströmen sehen, wenn ein neues Telegramm angeschlagen wird; da schwindet aller Standesunterschied, der reiche, vornehme Mann steht neben dem geringsten Arbeiter, an die graue Leinwandschürze einer Obsthökerin streift die Sammetmantille und das seidene Kleid der vornehmen Dame, während oben aus dem dritten Stockwerk eines Hauses der Ruf nach einem Dienstmann ertönt, damit dieser das Extrablatt einer Zeitung besorge, welches so eben ausgegeben wird. Schon wieder prangen viele Häuser der Hauptstraßen im Schmucke weithin wehender Fahnen und Flaggen. Ganz besonders zeichnet sich hier die Schloßstraße aus, nicht minder aber auch andere Straßen bis hinaus in die Vorstädte. Sämmtliche Staatsgebäude hatten norddeutsch und sächsisch geflaggt. Nicht nur aus allen deutschen Herzen, man möchte sagen aus jeder Falte der Fahnen weht die Begeisterung für die heldenmuthige Aufopferung unserer Truppen.

Gestern sind eine große Anzahl einberufene Landwehrmannschaften der älteren Jahrgänge, welche man bei ihrem ersten Eintreffen nach der Mobilmachung wieder in die Heimath entlassen hatte, hier eingetroffen.

Nicht blos ein Zug mit verwundeten Kriegern ist vorgestern Abend durchgekommen, sondern zwei. Der erste dampfte gegen 9 Uhr mit 333 Mann, darunter 19 Sachsen, die übrigen Preußen und Franzosen, heran, und kaum hatte derselbe Dresden verlassen, so brachte ein zweiter Zug 229 Mann, darunter 51 Sachsen, die übrigen Preußen, herbei. Der erste Zug war mit einem Arzt und Lazarethgehilfen, der zweite mit einem Stabsarzt versehen, beide Züge führten unter militairischer Bedeckung. Die Sachsen wurden nach den hiesigen Lazarethen geschafft, die Preußen und Franzosen gingen nach Schweidnitz weiter. Bei der Kürze des Aufenthalts beider Züge mußten sich die Aerzte der Verbandstation damit begnügen, in die Waggons zu treten und die dringendsten Verbände neu anzulegen. Sämmtliche Verwundete waren in Leipzig mit warmer Kost versehen worden. Hingegen wurden sie hier mit frischer Wäsche aller Art neu ausgerüstet. Das war ein Jubel, als aus den Wäschedepots zu den Preußen und Franzosen Ballen Strümpfe, Binden und namentlich über 100 neue, saubere Hemden in die Waggons vertheilt wurden! Viele machten sofort auf dem Bahnhofe Toilette. Man sah es ihnen an, wie gut es ihnen that, ein altes Hemd, das sie Wochen lang nicht vom Leibe gebracht hatten, endlich los zu werden und frische Wäsche darauf zu bekommen! Und auch hierin zeigte sich der Nationalcharacter in seiner Verschiedenheit! Die leichtsinnigen Franzosen warfen ihre schmutzigen Hemden jubelnd auf den Perron oder die Schienen, während die oekonomischeren Preußen jedes irgendwie noch brauchbare Wäschestück mitnahmen. Ueberhaupt waren die Franzosen trotz ihrer schweren Verwundungen lustiger als die Preußen. Besonderes Interesse erregten zwei Zouaven und ein Turko. Da sich ein Franzose verspätet hatte, so bekam ihn auch das Publikum zu sehen. Er wurde nämlich, da eine Schußwunde im Unterleibe ihm das Gehen unmöglich machte, nach dem schlesischen Bahnhofe hinüber getragen. Gestern Mittag kam der Chef des sächsischen Generalstabes, Oberstleutnant v. Zeschwitz und 4 kranke Sachsen hier an. Der Oberstleutnant hatte durch den Sturz mit seinem erschossenen Pferde das Bein vor St. Privat gebrochen. Es ist das derselbe tapfere Offizier, der in der Schlacht von Königgrätz mit seinem Pferde, das einen Schuß im Halse hatte, dreimal durch die Elbe setzte, um Befehle des Generalstabes weiter zu tragen. Leider ist bei diesen Verwundetenzügen noch das Unglück geschehen, daß mehrere Stationen vor Dresden ein verwundeter Preuße aus dem Waggon gestürzt und am rechten Bein und Arm furchtbar verstümmelt worden ist. Er ist, nachdem ihn der nächste Zug hierher mitgenommen, heute im Lazareth amputirt worden. Auch ein Postbeamter hatte heute Mittag das Unglück, beim Einsteigen in den Postwagen des abgehenden Zuges zu straucheln und am Fuße verletzt zu werden.

— Nach und nach werden wohl auch die ewigen Klagen über zu spät eintreffende Feldpostbriefe verstummen, da von Seite der betreffenden Behörde alles Mögliche gethan wird, um diesem Uebelstande abzuhelfen. So sind jetzt auf der langen Strecke zwischen Frankfurt und Nancy über Mannheim, Landau, Sulz, Hagenau, Saarburg und Lüneville ambulante Eisenbahn-Postbureaus in Wirksamkeit getreten und hat das Feldeisenbahnpostamt in Nancy die Beaufsichtigung des Dienstes auf dieser Route übernommen. Ebenso sind auf der Strecke Saarbrücken-Courcelles-Chaussy ambulante Postbureaus eingerichtet. Die genannten Eisenbahnpostbureaus vermitteln nicht nur allein den Feldpostverkehr, sondern auch die Verbindung nach und aus den von deutschen Truppen besetzten französischen Gebietstheilen, sowie der Gebietstheile unter einander. Durch diese Maßregeln wird die Beförderung der Feldpostbriefe beschleunigt, jedoch wird die gleiche Schnelligkeit der Beförderung und Abgabe der Briefe, wie in der Heimath, bei dem schnellen Marschiren der Armeen unmöglich erreicht werden können.

Während unter dem größeren Theile der Schüler unseres Kreuzgymnasiums Geldsammlungen zum Besten der Verwundeten und der Hinterlassenen deutscher Krieger eingeleitet worden sind, deren erster Ertrag von fünfzig Thalern auch bereits an die Hilfsvereine abgegeben werden konnte, hat sich der Sängerchor der Kreuzschule, der wackere Musikdirector Otto an der Spitze, erboten eine Gesangsaufführung für die genannten wohlthätigen Zwecke zu veranstalten. Dieses Concert wird Donnerstag den 8. September in der Aula des Kreuzgymnasiums stattfinden. Wir brauchen unsere Leser nur auf den weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus verbreiteten vorzüglichen Ruf unseres Kreuzchores, und auf die vortreffliche Akustik und die großartige malerische und architectonische Ausführung der Aula hinzuweisen, um dem Unternehmen den reichen Erfolg zu sichern, den wir ihm von Herzen wünschen.

D. Königliches Hoftheater. In einer Zeit, wo die Kriegstrommete schmettert und die Augen der Menschheit auf das Kriegstheater hingelenkt werden, da tritt die Kunst in den Hintergrund und Kunstberichte müssen den Schlachtberichten weichen, weil eben jetzt höhere Interessen im Spiele sind. Dennoch aber hat die Kunst ein Recht, daß ihrer nicht ganz vergessen werde, denn sie ist es ja, welche den Muth anfacht, den Patriotismus erweckt oder das bange, darniedergebeugte Herz mit Trost erfüllt. Leider hat das commerzielle und industrielle Leben in Anbetracht der ernsten Ereignisse eine Lähmung erlitten, eine vielfach ungerechtfertigte Furcht hat den Verkehr gehemmt, und sollte sich ein Gleiches auf die Kunst erstrecken, würden Hunderte dem Mangel und der Noth Preis gegeben werden. Man lasse alle das Leben auf diesem Gebiete nicht entkräftigen, damit sich auch anderwärts das Vertrauen und die Hoffnung wieder erweckt. Schiller sagt: „Das Vertrauen wird kommen, hat Jeder nur erst seine Sicherheit!" Und ist uns nicht eben durch die siegreichen Erfolge unserer Armeen eine Sicherheit geboten? In diesem Glauben wollen wir die Kunstberichte lesen und das Gastspiel von Fräulein Blank, vom Stadttheater in Rotterdam, nicht unerwähnt lassen. Die Gattin hatte sich die Lady Harriet in Flotow's „Martha" erwählt, und wenn sie in dieser Parthie auch gerade nicht überspannt auftrat, so zeigte sich die Stimme, besonders in höherer Lage, sehr klangvoll, frisch und voll Kraft, Zarten, Irrischen Stellen fehlte es nicht an Innigkeit und hier Lebhafte war auch im Spiel wahrzunehmen. Trotzdem zeigte sich Fräulein Blank mit Unterstützung und die Intentionen der freilich noch sehr jugendlichen Sängerin nicht immer durch sauber ausgefertigte Technik unterstützt. In dieser Parthie steht Fräulein Hänisch noch in zu guten Andenken und die ausgezeichnete Umgebung am vorgestrigen Abend durch die Herren Becker und Möller, sowie namentlich Fräulein Manitz (Nancy) machte allerdings eine Leistung verdunkeln, der es trotz vielfach Schönem dennoch nicht so ganz gelingen wollte, im Regenbogenarabesken der wahren Kunst zu erscheinen.

Hier wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die in den letzten Tagen von der amtlichen Constatirung des Ausbruchs der Rinderpest auf Kammerdienerscheinen verkauften 11 Stück Vieh (vgl. die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern in der letzten Nr. d. Bl.) ermittelt und die nothigen Maßregeln sofort eingeleitet worden. Es scheint daher die Befürchtung der Weiterverbreitung der Seuche durch dieses Vieh beseitigt zu sein.

— Aus einem hiesigen renommirten Restaurant wurde in diesen Tagen einem dort anwesenden Gaste der Ueberzieher nebst Hut gestohlen. Ueber die Personen des Diebes war man sehr bald einig, wenigstens lenkte sich der allgemeine Verdacht auf einen jungen Mann, der vorher in demselben Local anwesend gewesen war, als aber der Diebstahl entdeckt wurde, sich leider bereits von dort gedrückt hatte. Die Aufschnahme von Rock und Hut mußte recht eilig vor sich gegangen sein, da der Dieb nicht einmal mehr Zeit gefunden, vor seinem Weggang aus dem Local dem Kellner seine Zeche zu bezahlen.

— In einer der vergangenen Nächte hat ein bisher nicht ermittelter Dieb in einem mit Eisenstäben versehenen Fenster eines auf der Annenstraße gelegenen Parterrelogis eine Scheibe eingedrückt, darauf das Fenster von innen aufgewirbelt und mehrere in unmittelbarer Nähe davon gehangene Kleider annectirt.

— Ein in Blasewitz wohnhaftes Fräulein, das am vergangenen Sonntag die katholische Hofkirche besuchte, vermißte, nachdem sie dieselbe wieder verlassen, aus ihrer Kleidtasche die Geldbörse mit einem Inhalt von circa 10 Thlr. und einem Diamantring im Werthe von 8 Thlr. Sie kann sich den Verlust nur dadurch erklären, daß ihr ein unbekannter Langfinger die Börse mittelst Taschendiebstahls escamotirt hat.

— Während in Frankreich Mitrailleusen, Granaten, Chassepots und Zündnadeln ihre tödtlichen Ladungen entsenden, knallt es auch seit gestern in unsrer nächsten Nähe. Die Jagd ist am Gyldinskage aufgegangen und das eingetretene schöne Wetter verhelft dem Waidmann eine reiche Jagd.

— In Süddeutschland sind in der letzten Zeit vielfach falsche halbe Viralstäde in Umlauf gesetzt worden. Diese Falsifikate tragen einerseits das Bildniß des Königs Victor Emanuel mit Namensunterschrift und Jahreszahl 1863, andererseits die Aufschrift „Regno d' Italia 50 Centesimi"; sie haben eine von den echten Stücken abweichende blaugrüne Farbe, keine Randirung, schlechten Klang und lassen sich leicht biegen.

— Vorgestern Abend ist in einem Hause der Antonstadt ein kleines Schadenfeuer entstanden, welches jedoch zum Glück rechtzeitig entdeckt und bald gelöscht wurde.

— Im Circus Renz erleidet das Programm allabendlich in erfreulicher Weise immer neue Abwechselungen. So sind jetzt schon zwei großartige Pantomimen nebst grotesken friegerischen Aufsätzen zur Darstellung gelangt, welche den ungetheiltesten Beifall fanden, da sie vortrefflich einstudirt sind. Namentlich sind die schönen und neuen Costüme besonders hervorzuheben. Die Vorstellungen sind fort und fort zahlreich besucht. Am Dienstag Abend wurden sie jedoch wesentlich durch den Einfluß der Witterung gestört. Der vom tiefschwarzen Himmel herabströmende Gewitterregen machte auch hier seine unangenehme Wirkung geltend und war insofern, als das Dach des Circus den Schleusen der Wolken viele willkommene Oeffnungen ließ, durch welche der Regen auf das Publikum fast auf alle Plätze herabfiel. Die weiten Räume boten daher insofern einen sonderbaren Anblick, als unter dem hellerleuchteten Mittelstücke des Rundbaues sich auch die Miniaturdächer der Regenschirme in allen Farben über den Häuptern der Schaulustigen ausspannten.

— Vergangenen Freitag Nachmittag 4 Uhr verunglückten bei Freiberg auf dem 5. Lichtloch des Rothschönberger Stollnbaues 3 Bergleute. Den Wunsch, statt auf der Fahrt hinauszulegen, sich in der Tonne hinunterzulassen, führten sie aus; leider aber riß das Seil und diese drei Bergleute stürzten mit der Tonne 48 Lachter tief in den Schacht. Sie waren sofort Opfer des Todes, denn ihre Leiber wurden stückweise zu Tage befördert.

— Riesa. Je mehr sich ganz Deutschland erhebt, für jeden neuen freilich mit vielem kostbaren Blute erkauften Sieg unserer Heere über die Armee der Franzosen, von deren Oberhaupte unserm deutschen Lande erst der Krieg aufgezwungen wurde, je höher es die Brust eines jeden ehrlichen Deutschen, sowohl im Vaterlande selbst, wie in den fernsten Ländern hebt, wenn er hört, wie die Deutschen immer mehr auf Paris losrücken, desto stiller werden die aus allen ihren Himmeln gestürzten „Preußenfresser". Wenn es überhaupt diese Leute nicht werth sind, daß man von ihnen spricht, so muß doch hervorgehoben werden, daß sich der bessere Theil derjenigen, die beim Ausbruche des Krieges den Franzosen den Sieg wünschten, nunmehr bekehrt hat und sich ebenfalls über jede neue siegreiche Waffenthat der Deutschen freut. Von dem übrigen Theile, die noch immer wünschen, daß die Deutschen „tückt'ge Dreiche kriegen", kann man ein eignes Urtheil fällen, wenn man bedenkt, daß denselben aus Mangel an Bildung jede höhere Anschauung abgeht und sie in ihrer Rohheit keine Ahnung haben von der weltgeschichtlichen Bedeutung der jetzigen Zeit und dem erstaunlichen Aufschwunge unsers deutschen Vaterlandes. — Die vielen, fast endlosen Züge mit Militär, die nach Ausbruch des Krieges die Leipzig-Dresdner Bahn, also auch Riesa passirten und neuerdings wieder die durchkommenden Kranken und Verwundeten ließen auch die hiesige Bevölkerung nicht untätig. Dieselbe ist unaufhörlich auf das leibliche Wohl der Soldaten bedacht, ein jeder trägt bei was in seinen Kräften steht. Diese Opferfreudigkeit erstreckt sich auch auf die zurückgebliebenen Familien und längst haben sich schon Unterstützungsvereine gebildet. Obgleich die Stadt Riesa an manchen Orten schwarz angestrichen ist, obgleich es in Folge der bekannten Vorgänge in den letzten Jahren heißt: „Riesa hat keine Religion", so viel ist gewiß, die einzig wahre Religion, die Religion der Menschenliebe und Brüderlichkeit besitzt es.

— Aus der Umgegend von Freiberg. Bei dem allgemeinen Kriegstrubel scheint man etwas gänzlich zu vergessen, nämlich über die Ernte des Landes zu berichten. Nachdem seit mehr als drei Wochen und fast im ganzen Monat August, durch die fortwährenden Regengüsse eine derartige abnorme Witterung eingetreten ist, daß selbst Diejenigen, welche das gute Wetter nur zu ihren Spaziergängen gebrauchen, bedenklich den Kopf schütteln, so muß leider constatirt werden, daß durch die große Nässe ein großer Theil der Segnungen, die die Natur heuer darbot, verdorben und verloren gegangen ist. — Nur in wenigen bevorzugten Gegenden des Niederlandes ist es möglich gewesen, die wichtigste Brodfrucht, den Roggen, in die Scheunen zu bergen, während fast überall der Weizen, Hafer und die Gerste durch Auswachsen der Körner und Zerfall des Strohes fast total verdorben und werthlos geworden sind. Auch ist es ganz unzweifelhaft, daß, wenn die Nässe nicht bald aufhört, auch die andere wichtige Brodfrucht: die Kartoffel, mehr oder weniger, je nach der Lage und Beschaffenheit des Feldes, wo dieselbe gebaut wird, an Quantität und Qualität sich verschlechtern muß. — Nachdem mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, daß auf diese Weise die Ernte in Norddeutschland unterbrochen und geschädigt worden, auch eine Mißernte in Frankreich constatirt und die reiche Ernte Oesterreich-Ungarns nur zum Theil in guter Qualität geborgen ist, kann an einen billigen Preis der Lebensmittel nicht gedacht werden und es wird sich vielleicht später herausstellen, ob der so oft angezweifelte Nothstand der Landwirthschaft nur ein scheinbarer oder wirklicher ist ꝛc. Als befriedigend muß jedoch fast überall die Ernte an Klee, Gras und Heu bezeichnet werden.

— Rüstig am Webstuhl der Zeit geschaffen zu haben, ist ein Trost im späteren Alter. Diesen Trostblick kann kommenden Sonntag, den 4. d. M., der Webergeselle Fränzel in Sebnitz auf sein vergangenes Leben werfen, der durch 25 Jahre in derselben Werkstätte gearbeitet und seinen Meister bereits überlebt.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 31. August. Heute fanden zwei Hauptverhandlungen, jedoch ohne Hinzuziehung von Schöffen, statt. Ernst Louis Kurze, Schlossergeselle aus Großenhain, ist des Diebstahls angeklagt. Derselbe hat am 28. Juli d. J., 1 Uhr, 5½ Thlr. an Werth und 25 Ngr. baar durch gewaltsames Oeffnen des Ulbrandsgeräthnisses dem anwesenden Zeugen Wendel, mit dem er gemeinsame Wohnung bei einer Frau hier hatte, entwendet. Er verkaufte die